

Anmerkungen

- 1 Etzensperger, Jürg: Die Wortstellung der deutschen Gegenwartssprache als Forschungsobjekt, Berlin - New York 1979.
- 2 Reichmann, O. - Wegera, K.-P.: Frühneuhochdeutsche Grammatik, Tübingen 1993, S. 432.
- 3 Ebert, R.P.: Historische Syntax des Deutschen, Stuttgart 1978, S. 39-40.
- 4 Masařík, Z.: Historische Entwicklung des Deutschen, Praha 1989, S. 141.
- 5 Das Stadtbuch von Schemnitz/B. Štiavnica 1486-1575 (Sch.1); Das Gerichtsprotokoll gegen die Kindesmörderin Dorothea Gilg in Dyl'n /Banská Belá - 1561 (D); Piirainen, I.T.: Das Stadt- und Bergrecht von Kremnica /Kremnitz, Heidelberg 1983 (K); Piirainen, I.T.: Das Stadt- und Bergrecht von Banská Štiavnica/Schemnitz, OULU 1986 (Sch. 2).
- 6 Schmidt, W.: Geschichte der deutschen Sprache, Stuttgart/Leipzig 1993, S. 349.
- 7 Frnhd. Grammatik, S. 432.
- 8 Masařík, S. 226.
- 9 In der neueren Forschung auch "right-dislocation", deutsch "Herausstellung nach rechts." Dazu s. Betten, A.: Grundzüge der Prosyntax, Tübingen 1987, S. 128.
- 10 Ebert: Historische Syntax des Deutschen, S. 40-41.
- 11 Schmidt, W.: Geschichte der deutschen Sprache, S. 349-350.
- 12 Frhnd. Grammatik, S. 434, § 245.

PETER KÓNVA

**Der Deutsche Verein am evangelischen Kollegium von Prešov/Eperies
(1842 - 1848)**

Seit dem frühen 19. Jahrhundert drangen nach Mitteleuropa, in die Länder der Habsburger Monarchie, darunter auch nach Ungarn, neue, progressive Weltanschauungen und politische Richtungen und die Ideen der Demokratie, des Liberalismus, aber auch des Nationalismus. Im ungarischen Milieu fanden sie besonders unter den Angehörigen der jungen Intelligenz sowie der studierenden Jugend einen großen Wiederhall. Günstige Bedingungen für ihre Verbreitung, Aufnahme und Weiterentfaltung fanden diese fortschrittlichen Gedankenströmungen an protestantischen Mittel- sowie höheren Schulen mit ihrem traditionellen Demokratismus und engen Kontakten mit dem Ausland, vor allem mit den berühmten Universitäten Deutschlands sowie anderer europäischer Länder. Den Anfang einer neuen Etappe in ihrer Entwicklung bedeutete das Toleranzpatent Josef II. aus dem Jahre 1781, das sämtliche Einschränkungen aus der Zeit der Gegenreformation beseitigt und somit eine dynamische Entfaltung dieser Bildungsanstalten in nachfolgenden Jahrzehnten ermöglichte. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts verwandelten sich die evangelischen und calvinischen Schulen nicht nur zu bedeutenden Bildungs-, Wissenschafts- und Kulturzentren, sondern sie wurden auch zum Mittelpunkt der liberalen Oppositionskräfte, der Reformbestrebungen und nicht zuletzt der nationalen Bewegungen.

Zu einer der bedeutendsten Einrichtungen dieser Art wurde in den hier zu betrachtenden Jahren das Prešover evangelische A. B. Kollegium. Auch diese, von oberungarischen Ständen noch 1666 als höhere Bildungsanstalt gegründete Schule hatte ihre Wiedergeburt der aufklärerischen Herrschaft von Maria Theresia, besonders aber ihrem Sohn, Josef II., zu verdanken. Mit dessen Unterstützung gelang es der evangelischen Kirche im Jahre 1784 das seit 1711 (bis 1773) von Jesuiten besetzte Schulgebäude zurückzugewinnen, 1785 konnte dann der in der Vorstadt gelegene, als Schule genutzte Holzbau verlassen und das erste Schuljahr im ursprünglichen ehrwürdigen, auf dem Marktplatz gelegenen Haus eröffnet werden. Einen weiteren Markstein in der Geschichte der Anstalt bedeutete das Jahr 1804, in dem

sie zum Distrikt-Kollegium, d. h. zur höchsten Mittelschule auf dem Gebiet des Theiß-Distrikts der evangelischen Kirche Augsburgischer Bekenntnisses (A. B.) erklärt wurde.¹

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts entwickelte sich das Kollegium vom achtklassigen Gymnasium zu einer höheren Schule bzw. zur Hochschule. Nachdem 1840 die universale Schulordnung für evangelische Mittelschulen verabschiedet worden ist, sonderten sich von der Anstalt eine Mädchenschule sowie eine Grundschule ab. In den darauffolgenden Jahren konstituierte sie sich als eine Mittelschule (ein Gymnasium), die in den höchsten Klassen die juristische und theologische Teilausbildung nach der Art der Hochschulen ermöglichte. Die anfangs nur in der höchsten Gymnasialklasse dozierte Theologie gewann an Bedeutung, nachdem sie zu einem zweijährigen Kurs erweitert wurde. Der Lehrstuhl für Rechtswissenschaft wurde bereits 1815 gegründet, und seit 1822 konnten Jura ebenfalls in einem zweijährigen Kurs belegt werden. Diese zwei Ausbildungsformen gehörten nicht mehr zum eigentlichen Gymnasium, sondern sie stellten eine höhere Schulform dar, die einer Hochschulbildung entsprach. Gleichzeitig erfuhr der Gymnasialunterricht eine Modernisierung, indem neue, vor allem naturwissenschaftliche Disziplinen eingeführt wurden. Das hohe Bildungsniveau des Kollegiums bezeugt auch die Tatsache, daß es in der gesamtungarischen Einstufung an zweiter Stelle stand - höher wurde nur das berühmte Lyzeum von Bratislava/Preßburg klassifiziert.² In den vierziger Jahren versuchte die Leitung des Kollegiums erneut, eine Umwandlung zur Universität zu erreichen, infolge der politischen Umbruchereignisse sind diese Bemühungen jedoch gescheitert.³

Mit der fortschreitenden Entwicklung der Bildungsanstalt wuchs auch die Zahl ihrer Lehrkräfte - während sie in den zwanziger Jahren fünf Professoren hatte, waren hier 1847 zwölf Professoren tätig. Es handelte sich fast ausschließlich um Absolventen ausländischer, vor allem deutscher Universitäten, die in der Regel mehrere Sprachen beherrschten.⁴ Auch das Verwaltungssystem des Kollegiums hat Veränderungen erfahren. In wirtschaftlichen Fragen war ein Patronatsausschuß zuständig, über die Ausbildung entschied der Rektor. Das Amt des Rektors, das ursprünglich der Theologieprofessor bis zu seiner Emeritierung bekleidete, wurde erst in ein dreijähriges, seit 1842 ins sog. Ambulatorrektorat mit einjähriger Amtszeit umgewandelt.

Die dynamische Entfaltung des Kollegiums in der ersten Jahrhunderthälfte fand auch in steigenden Studentenzahlen sowie in wechselnder Struktur der Studentenschaft ihren Ausdruck. Rasch wuchs die absolute Zahl der Immatrikulierten, die in den vierzig Jahren 400 überstieg - etwa das Doppelte im Vergleich zu den ersten Dezennien des Jahrhunderts.⁵ Die Studenten kamen bei weitem nicht nur aus Prešov bzw. aus dem Komitat Šariš/Scharisch, ihr Anteil hat in der Regel nicht 12% überstiegen.⁶ Nach Prešov zogen die Studenten aus dem gesamten Osten des

Landes, stark vertreten waren die aus den Komitaten Zemplin/Semlein, Gemer/Gömersburg, Spiš/Zips, Abov/Oberneuburg, Borsod, Szabolcz, aber auch Liptov/Liptau, Pest, Turiec/Turz, Zvolen/Altsohl, Hont/Hundsburg, Bácska und auch Schüler aus Temes, Torontal, Arad oder Sirmien waren keine Ausnahme. Darüber hinaus studierten am Prešover Kollegium auch Auswärtige, besonders aus Böhmen, Österreich, Galizien und Siebenbürgen. Eine interessante Entwicklung hat auch die konfessionelle Zusammensetzung der Studenten durchlaufen - während es im frühen 19. Jahrhundert in der Regel nur Evangelische A. B. waren, bildeten in den vierziger Jahren auch schon Calvinen, Orthodoxe, Juden, ja sogar Römisch-Katholiken einen verhältnismäßig starken Anteil.⁷

In Bezug auf das hohe Bildungsniveau, die dynamische Entwicklung sowie den am Kollegium herrschenden demokratischen und liberalen Geist verwundert nicht, daß es in jener Zeit mehrere künftige Schriftsteller, Wissenschaftler und Politiker ausgebildet hat. Neben anderen bedeutenden Persönlichkeiten des öffentlichen oder kulturellen Lebens der Nachfolgezeit sind unter den Absolventen dieser Anstalt zu nennen: der Anführer der ungarischen Revolution Lajos Kossuth, die revolutionären Generäle Arthur Görgey und Aristid Desseffy, der führende Repräsentant der slowakischen Nationalbewegung Michal Hodža, der revolutionäre Politiker, später bedeutender Archäologe Ferenc Pulszky, der Oppositionspolitiker Daniel Irányi, der Dramatiker Jonáš Záborský, die slowakischen Dichter Jozef Srnka und Ján Hvezda, der ungarische Dichter und führende Vertreter des Romantismus, Gyula Sárosy, Frigyes Kerényi, Kálmán Lisznyai, Imre und Sándor Vachott, der Historiker und Mitglied der Ungarischen Akademie der Wissenschaften Ludovít Haán, der bekannte Ethnograph János Hunfalvy oder der Ästhetiker August Gregus.⁸

Einen wichtigen Stellenwert im Leben des Kollegiums hatten die nach dem ethnischen bzw. nationalen Prinzip organisierten Studentenvereine. Sie sind nach dem Vorbild der Studentenorganisationen in Deutschland entstanden und durch ihre Vermittlung (ebenso durch junge Professoren) kamen die Studenten in Kontakt mit neuen politischen Strömungen und fortschrittlichen Gedanken jener Zeit. Somit wurden sie nicht nur zum Zentrum der Sprachpflege, der Poesie und Literatur, sondern auch zum Mittelpunkt der Reform- und Nationalbestrebungen. Ähnlich wie andernorts in Ungarn (Bratislava, Sopron/Ödenburg, Kežmarok/Kesmark) überschritten sie den Rahmen des Kollegiums und nahmen eine führende Stelle im kulturellen sowie gesellschaftlichen Leben der Stadt ein. Von der Rolle der an ungarischen protestantischen Schulen tätigen Studentenvereine in der entstehenden nationalen und demokratischen Reformbewegung zeugt auch ihr Verbot durch das Metternich-Regime im Jahre 1837.

Als erste wurde in den zwanziger Jahren die slowakische Studentengesellschaft - *Ústav československý* (Tschechoslowakisches Institut) - gegründet. Die führende Rolle des slowakischen Elements im kulturellen Leben der Stadt entsprach sowohl der nationalen Struktur des damals überwiegend slowakischen Prešovs, als auch der des Großteils der aus der näheren Umgebung der Stadt kommenden Studenten. In den darauffolgenden Jahren entstand *Slovenský spolok* (Slowakischer Verein) mit dem Kollegiumsrektor, Theologieprofessor Anton Ludovít Muňaj, an der Spitze.⁹ 1832 gründeten Theologiestudenten die *Spoločnosť homiletická slovenská* (Homiletische slowakische Gesellschaft) und die *Knihovňa československá* (Tschechoslowakische Bibliothek). In ihren Versammlungen wurden slowakische Predigten vorgelesen und besprochen und die Muttersprache gepflegt. Die Gesellschaft stand im engen Kontakt mit slowakischen Studentenvereinen in Bratislava, Kežmarok und Levoča/Leutschau. Nach dem Verbot nahm sie in den vierziger Jahren ihre Tätigkeit erneut auf, verlor aber deutlich an Einfluß und ist kurz darauf untergegangen.

Die Ungarische Gesellschaft (*Magyar Társaság*) ist 1828 entstanden. Einen großen Beitrag zu ihrer Gründung sowie zum Aufbau ihrer Bibliothek leistete der erste Vorsitzende der Gesellschaft, der Philosophieprofessor und spätere Rektor Michal Gregus. Das Ziel des Vereins bestand in der Pflege und im Studium der Muttersprache sowie der ungarischen Literatur. Sein Vorsitzender war nach der Berufung Gregus' ans Preßburger Lyzeum der jeweilige Ungarischlehrer. Nach dem Verbot im Jahre 1837 wurde diese Gesellschaft nicht aufgelöst, sondern zu einer privaten Gesellschaft umgewandelt, und nahm ihre Tätigkeit bereits 1839 wieder auf. In den darauffolgenden Jahren verzeichnete sie eine dynamische Entwicklung. Ihre Mitglieder lasen in den Versammlungen ihre eigenen literarischen Arbeiten sowie Übersetzungen. Die besten Studentenarbeiten wurden in ein Gedenkbuch eingetragen,¹² einige Gedichte und kurze Prosastücke auch in ungarischen literarischen Zeitschriften veröffentlicht. 1838 gab die Gesellschaft einen eigenen Almanach unter dem Titel *Jácint* (Hyazinthe) heraus. Aus diesem Verein gingen mehrere Dichter, Wissenschaftler und bekannte Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens hervor (Gyula Sárosy, Lajos Haán, Daniel Irányi u. a.).

Die dritte Studentengesellschaft, die in den vierziger Jahren am Prešover Kollegium wirkte, war der *Deutsche Verein*. Die Deutschen und die deutsche Sprache hatten am Kollegium traditionell eine starke Position. Die Deutschen stellten noch immer die zweitstärkste Nationalität in Prešov, zu der sich vor allem wohlhabende Bürger bekannten. Am Kollegium studierten verhältnismäßig viele Deutsche besonders auch aus der Zips, aus der Stadt selbst sowie aus anderen königlichen Freistädten (Bardejov/Bartfeld, Košice/Kaschau). Noch stärker war die deutsche Nationalität unter den Professoren vertreten, zumeist Absolventen deutscher Uni-

versitäten. Das Deutsche war in den vierziger Jahren auch die einzige Sprache, die alle Professoren beherrschten.¹³ Noch 1853 meldeten sich neun von insgesamt zwölf Mitgliedern des Lehrkörpers zur deutschen Nationalität.¹⁴ Im Verhältnis zu diesen optimalen Bedingungen stellte jedoch der Deutsche Verein eine relativ kleine geschlossene Organisation dar, die sich im Leben des Kollegiums bzw. der Stadt bei weitem nicht so bemerkbar machte wie die ungarische Gesellschaft.

Ähnlich wie die slowakische oder ungarische Gesellschaft entstand auch die deutsche wahrscheinlich bereits in den zwanziger Jahren, auch wenn sich dies nicht durch erhaltene Archivmaterialien belegen läßt.¹⁵ Nach der durch das Verbot verursachten Unterbrechung wurde sie erst 1842 wieder gegründet. Wie man in der Einleitung der Satzungen lesen kann, haben sich *die Glieder dieses Vereins freiwillig - und von einer immer mächtigen Kraft angetrieben - zur Erlangung ihres edlen Zweckes, nämlich der Vervollkommnung in der deutschen Sprache, [...] eng aneinander geschlossen.*¹⁶

Bei der Gründung der Gesellschaft wurden ihre Gesetze vorbereitet und nach allgemeiner Zustimmung verabschiedet. Diese enthalten die Ziele der Vereinstätigkeit, schreiben genau seine innere Ordnung, den Verlauf der Versammlungen und die Beziehungen innerhalb der Gesellschaft vor und bestimmen ihre Struktur und Hierarchie. Aufgrund dieser Satzungen kann man ein konkreteres Bild über die Zahl der Mitglieder, über deren Rechte und Pflichten, über die Arbeit des Vereins, über den Ablauf der Versammlungen und über sämtliche Aktivitäten der Gesellschaft gewinnen.¹⁷

Wie man einleitend lesen kann, war *der Beweggrund* (dieser) *unserer Verbindung die Erreichung einer freien gefälligen Declamation und einer gewissen Vertigkeit, die logischen Gedanken in eine ästhetische Form zu gießen und das Hauptziel unserer Sitzungen Declamieren und Arbeiten.* Jede Sitzung wurde mit dem Vorlesen des Protokolls eröffnet, dem die Deklamation von zwei Mitgliedern folgte. Im weiteren hielten zwei andere Mitglieder ihre Reden *über freigewählte Gegenstände*, die wieder von zwei anderen rezensiert wurden. Anschließend konnten sich alle Anwesenden zu den besprochenen Arbeiten äußern. Die besten Arbeiten wurden zusammen mit den dazugehörigen Besprechungen nach allgemeiner Abstimmung ins *Ehrenbuch* eingetragen.

Ein jeder Verstoß gegen die festgesetzte Ordnung wurde mit Geldbußen bestraft. Derjenige, der seine einleitende Deklamation nicht vorbereitet hatte, mußte 6 Kreuzer zahlen, die versäumten Hauptreferate (Reden) wurden mit 10 Kreuzern, die Rezensionen ebenfalls mit 6 Kreuzern bestraft. Im Juni, vor den öffentlichen Abschlußprüfungen, fand eine feierliche Vereinsversammlung (*Ehrenfest*) statt, für die jedes Mitglied bis zum 1. Mai verpflichtet war, eine entsprechende Arbeit vorzubereiten und vorzulegen. Wer dies versäumte, wurde mit 10 Kreuzern bestraft und durfte beim *Ehrenfest* seine Arbeit nicht vortragen.

Über alle wichtigen Angelegenheiten des Vereins wurde allgemein abgestimmt. Die organisatorische Arbeit sowie einige andere Tätigkeiten oblagen den gewählten Funktionären: dem *Vorsteher*, dem *Obernotär* und *Unternotär* sowie dem *Cassen-Verwalter*. Mit den höchsten Befugnissen war der Vorsteher ausgestattet, *der die Macht in der Hand (hatte), der Gesetze Würde aufrecht zu erhalten und den ganzen Verein zu leiten*. Bei den Vereinswahlen hatte er das Recht, drei Mitglieder für einzelne Tätigkeitsbereiche zu empfehlen, und bei der Abstimmung verfügte er über zwei entscheidende Stimmen. Er entschied über die Rezensenten vorgelegter Arbeiten und konnte diese, falls es an Interessenten mangelte, selbst bestimmen. Die Funktion des ersten Vorsitzenden (Vorstehers) übte Professor Andreas Kraizell aus, der in der rhetorisch-poetischen Klasse unterrichtete.

Die Pflicht des Sekretärs (Obernotars) war es, *alle in der Sitzung vorkommenden Verhandlungen, Änderungen und Beschlüsse pünktlich in das protocoll einzutragen, das allgemeine Urteil über Arbeitende und Recensenten gefällt einzuschreiben und selbes bei Eröffnung der nächsten Sitzung vorzulesen*. Darüber hinaus vertrat er den Vorsitzenden während seiner Abwesenheit. Der zweite Sekretär (Unternotar) sollte dem Sekretär im Falle einer Überlastung zur Verfügung stehen. Der Kassenvorwalter war verpflichtet, *in einem besonderen Verzeichniß über die Einnahmen und die nötigen Ausgaben der Gesellschaft genaue Rechnung (zu) führen und den Ober- und Unternotär mit Papier (zu) versehen*. Auf Antrag des Vereins sollte er jederzeit sofort die Rechnungen vorlegen können.

Bei dem Eintritt in die Gesellschaft mußte jedes künftige Mitglied 16 Kreuzer in die Kasse zahlen und seine Unterschrift unter die Vereinssatzungen setzen. Wer sich ohne einen ernsthaften Grund zur Sitzung verspätete, wurde mit 6 Kreuzern, derjenige, der unbegründet auf seine Mitgliedschaft verzichtete, sogar mit 24 Kreuzern bestraft. Wer auf irgendwelche Weise den Verein beleidigte, wurde nach der Abstimmung sämtlicher Mitglieder aus deren Mitte ausgeschlossen.

Die Erfahrungen aus der Tätigkeit der Gesellschaft im ersten Jahr zeigten wahrscheinlich, daß nicht alle Gesetze ihren Bedürfnissen entsprachen bzw. sich anders nicht bewährten, denn sie wurden bereits im nächsten Schuljahr 1843/44 zum Teil modifiziert. Das Deklamieren sowie Vorlesen eigener Arbeiten fand auch weiterhin auf der Basis der Freiwilligkeit statt, sollte jedoch einer vorgeschriebenen Ordnung folgen. Verstöße gegen diese Ordnung zogen eine Strafe nach sich. Jeder Autor war verpflichtet, seine Arbeit eigenhändig in ein eigens zu diesem Zweck geführtes Buch einzutragen. Dasselbe galt für den Rezensenten, und das Buch stand bei der Sitzung jedem zur Verfügung. Das Versäumen dieser Aufgabe bedeutete sowohl für den Verfasser als auch für den Rezensenten eine Strafe von 10 Kreuzern, die bei jeder Versammlung - bis zur Erfüllung der Pflicht - wiederholt einzuzahlen waren. Neben diesem "Arbeitsbuch" hatte die Gesellschaft auch ein *nur für vorzüglich gut erklärte Arbeiten* bestimmtes Ehrenbuch.

In den überarbeiteten Satzungen wurden auch die Befugnisse des Unternotars präzisiert, der im Falle der Abwesenheit des Obernotars bzw. in der Zeit, wo dieser den Vorsteher vertrat, dessen Verpflichtungen übernehmen sollte. Eine neue, demokratische Bestimmung sah die Wahl des Vorsitzenden aus der Mitte der versammelten Mitgliedschaft für jede Sitzung vor. Die Ergänzungen betrafen auch die Revisionstermine der Kasse sowie der Protokolle, die in der ersten März- bzw. ersten Junisitzung stattfinden sollte. Die Mitgliedsgebühr betrug 12 Kreuzer und jedes Erscheinen zur Sitzung nach 8. 45 Uhr wurde als Absenz qualifiziert.

Im darauffolgenden Schuljahr (1844/45) wurden die Regeln für die Führung des Buches präzisiert, in das sämtliche Arbeiten und Rezensionen eingetragen wurden, das sog. *Eintragsbuch*. Die Autoren und Rezensenten hatten ihre in der Sitzung vortragenen Arbeiten spätestens innerhalb einer Woche aufzuschreiben. Derjenige, der dies als Letzter getan hatte, sollte das Buch zur nächsten Sitzung mitbringen. Im genannten Jahr wurde auch ein weiteres Buch, das *Denkbuch* eingeführt, in das ausgewählte (wohl die besten) Arbeiten aus dem Ehrenbuch aufgezeichnet werden sollten.¹⁸

Im Zusammenhang mit mehreren, reaktiv wichtigen Eingriffen in die ursprünglichen Gesetze wurden im Jahre 1846 neue Satzungen der Gesellschaft vorbereitet und angenommen, die jedoch ihren stark konservativen Charakter nicht zu ändern vermochten und keine demokratischen Elemente brachten.¹⁹ Das Hauptziel des Vereins blieb nach wie vor unverändert und bestand darin, *sich nämlich in der deutschen Sprache durch gegenseitige Hilfe wie möglichst vervollkommen zu können*. Der Sitzungsablauf erfuhr ebenfalls keine Veränderungen - zwei Mitglieder deklamierten, zwei trugen ihre Arbeiten vor, die von zwei weiteren besprochen wurden. Nach der Sitzung wurden sie ins Eintragsbuch niedergeschrieben, über die Eintragung ins Ehrenbuch entschied man aufgrund der Empfehlung von Rezensenten und der ganzen Gesellschaft. Am Ende einer jeder Sitzung nannte der Notar die Deklamatoren, Verfasser und Rezensenten der nächsten Zusammenkunft.

Die neuen Satzungen erhöhten die Mitgliedsgebühr, die mindestens 20 Kreuzer betragen sollte. Gestiegen sind auch die Strafen für verspätete Eintragungen der Arbeiten und Rezensionen - wenn diese innerhalb von zwei Tagen nicht im Eintragsbuch standen, waren als Strafe 10 Kreuzer zu entrichten. Mit einer Ausnahme konnten nur die Autoren von längeren (über ein Blatt Papier hinausgehenden) Arbeiten rechnen. bzw. auch diejenigen, die die Säumnis nicht selbst verschuldeten. Jeder, der das Eintragsbuch oder ein anderes Buch des Vereins länger als eine Woche bei sich behielt, mußte für jeden Tag der Verzögerung 2 Kreuzer zahlen. Die Sitzungen fanden an jedem Sonnabend um 8.30 statt und die Teilnahme war für alle Mitglieder Pflicht. Die unbegründete und nicht entschuldigte Abwesenheit wurde mit 4, das wiederholte Wegbleiben mit 8 Kreuzern bestraft. Der Verzicht auf

die Mitgliedschaft ohne einen triftigen Grund zog weiterhin die Strafe von 24 Kreuzern nach sich, die Beleidigung der Gesellschaft sollte öffentlich behandelt, der Täter ausgewiesen und sein Vergehen im Eintragsbuch geschildert werden. Der höchstgestellte Funktionär blieb der *Vorsteher* oder *Praeses* mit unveränderten Befugnissen. Während seiner Abwesenheit gingen diese auf den *Untervorsteher* (*Notär*), oder auch auf ein dazu beauftragtes Verensmitglied über. In der Funktion des Vorsitzenden wurde erneut Professor Andreas Kraizell bestätigt. Neu eingeführt war die Funktion des den abwesenden Vorsitzenden vertretenden Untervorstehers bzw. *Vicepraeses*, der den Verpflichtungen des ursprünglichen Obernotars nachging, darüber hinaus die Geldbußen kassierte und diese an den Kassierer weiterreichte. Die Funktion des Obernotars wurde inzwischen aufgehoben, die Aufgaben des Kassenverwalters blieben unverändert.²⁰

Weitere Einblicke in die Tätigkeit des Vereins sowie in das Schaffen seiner Mitglieder gewährt das überlieferte Eintragsbuch aus den Jahren 1844-1846.²¹ Ähnlich wie vergleichbare Schriftstücke anderer Gesellschaften enthält das Buch an die hundert größtenteils originelle Studentenarbeiten. Jeder von dem Autor selbst eingetragenen Arbeit folgt die von einem anderen Vereinsmitglied vorbereitete Besprechung. Es überwiegen kurze, vor allem lyrische Naturgedichte (*An die Karpathen, Die drei Blumen, Bei schönem Wetter geschrieben, Frühlingslied, Der Winter, Der Naturduft* u. a.), es finden sich aber auch Freudegesänge (*Lied, Trinklied*) und Liebesgedichte (*An C xxxxxx, Mein Liebchen, Abschied vom Liebchen*). Viel seltener ist die epische Poesie mit historischer (die Balade *Caraffas Tod*) oder militärischer Thematik (*Der junge Krieger, Invalide*) vertreten, in einigen Gedichten werden die damals beliebten romantischen Stoffe bearbeitet (*Der Klausner, Der Kindes-Traum, Der nächtliche Sänger*). Den Vereinsmitgliedern waren auch kurze epische Formen wie Epigramme und "Floskeln" nicht fremd (*Mein Vaterland, Die Trauerweide, An eine Rose, An Suworow* u. a. m.), es kommen auch kurze Gebete (*Gebet, Gebet des Sterns, Morgengebet*) und Elegien vor. Im Vergleich zur Poesie sind kleine prosaische Formen mit verschiedenartiger romantischer Thematik selten (*Der Regen, Die Wuth der Stürme, der sicher Hafen, Idylle, Gustav Adolf in Deutschland, Folge nicht der Lichte des bloßen Verstandes*). Es ist interessant, daß die Übersetzungen - anders als im Gedenkbuch der ungarischen Gesellschaft²² - im erhaltenen Eintragsbuch nur vereinzelt erscheinen. Dies würde darauf hinweisen, daß der deutsche Verein auf das selbständige literarische Schaffen seiner Mitglieder einen größeren Wert legte als auf die Beherrschung von verschiedenen Sprachen. Die Zahl der Mitglieder war eher niedrig - im Vergleich zur ungarischen Gesellschaft mit ihren etwa 50 Mitgliedern stellte der Deutsche Verein am Prešover Kollegium eine mehr oder weniger geschlossene Organisation dar. Die höchste Mitgliedszahl - 15 Personen - verzeichnete er in seinem Gründungsjahr, im darauffolgenden Jahr

sank sie auf 11 Mitglieder, im Schuljahr 1844/45 waren es 13 und unter die neuen Satzungen setzten 12 Studenten ihre Unterschrift.²³ Von ihrer Gründung (1842) bis 1846 waren in der Gesellschaft insgesamt 34 Studenten tätig. Über 31 von ihnen konnte der Verfasser dieses Beitrages nähere Angaben ermitteln, die es möglich machen, sich ein Bild über die Herkunft, die soziale Zusammensetzung und Vorbildung der Vereinsmitglieder zu verschaffen. Der Großteil von ihnen - achtzehn Studenten - kamen aus der Zips, vier vom Scharischer Land, drei waren in Prešov zu Hause, je einer kam aus den Komitaten Zemplin, Hont, Liptov, aus Košice, aus Böhmen und Galizien.²⁴ Die Zipser Städte und Gemeinden waren folgendermaßen vertreten: je drei aus Lubica/Leibitz und Matejovce/Matzdorf, je zwei aus Kežmarok/Kesmark und Vondrišef/Wagendrüssel und je einer aus Mnišek/Einsiedel, Veľká/Fölk, Spišské Vlachy/Wallendorf, Toporec/Topporz, Ruskinovce/Rissdorf, Gelnica/Göllnitz und Spišská Sobota/Georgenberg. Achtundzwanzig waren evangelisch A. B. und drei Juden. Die meisten - vierzehn Studenten - stammten aus Handwerker- und Kaufmannsfamilien, für sieben sorgten nur ihre verwitweten Mütter, die Väter von vier Mitgliedern waren Lehrer, je zwei kamen aus den Familien des Landadels und aus ländlichen Judenfamilien, der Vater von einem war Pfarrer, von einem Beamter. Eine ähnliche Zusammensetzung ist bei den Zipsern festzustellen: elf von achtzehn stammten aus Bürger-, zwei aus Lehrerfamilien, einer gehörte dem Landadel an, ein Vater war Beamter und für zwei sorgten ihre verwitweten Mütter.

Die Grundschule besuchten die meisten in ihrer Heimatstadt oder in den Volksschulen auf dem Lande. Eine Ausnahme stellen diejenigen dar, die vor ihrer Immatrikulation am Prešover Kollegium bereits ein Gymnasium besuchten: aus Miskolc kamen fünf Studenten, das Kesmarker Lyzeum absolvierten vier und das Gymnasium in Rožňava/Rosenau drei Mitglieder der Gesellschaft.

Der Großteil der Vereinsmitglieder waren Studenten des Gymnasiums, besonders der rhetorischen (10), donatistischen (7) und logistischen (7) Klasse. Von den Studenten der Jura arbeiteten in der Gesellschaft drei Mitglieder, nicht vertreten waren die Theologen.

Die hier angeführten Angaben weisen darauf hin, daß an der Tätigkeit des Vereins vor allem die ethnischen Deutschen aus der Zips sowie aus einigen weiteren Städten des Landes interessiert waren, die zum großen Teil dem konservativen bürgerlichen Handwerker- und Kaufmannsmilieu entstammten bzw. aus unvollständigen Familien kamen. Mit einer guten, dem Niveau der Mittelschule entsprechenden Kenntnis der deutschen Sprache waren besonders die Absolventen der genannten Gymnasialeinrichtungen ausgestattet. Die meisten Mitglieder der Gesellschaft besuchten am Kollegium die rhetorisch-poetische Klasse, deren Professor, Andreas Kraizell, die Funktion des ständigen Vereinsvorsitzenden bekleidete.

Andreas Kraizell ist am 23. September 1800 in Bardejov/Bartfeld geboren, wo er

auch die Grundausbildung erwarb. Danach besuchte er das reformierte Kollegium in Sárospatak und seine Mittelschulausbildung schloß er am evangelischen Kollegium in Prešov ab, an dem er den philosophischen, sprachwissenschaftlichen und historischen Kurs belegte. Seit 1823 studierte er als kaiserlich-königlicher Stipendiat Theologie und Philologie am Theologischen Institut in Wien sowie die Naturwissenschaften an der Wiener Polytechnik. Er sprach deutsch, lateinisch, ungarisch und slowakisch, passiv beherrschte er auch das Griechische.²⁵ 1826 wurde er als Nachfolger von Imrich Felix zum Professor der rhetorisch-poetischen Klasse am Prešover Kollegium gewählt, wo er bis zu seinem Tode im Jahre 1866 wirkte.²⁶ Er bekleidete die Funktion des Sekretärs der oberen Schulbehörde sowie des charitativen Pensionsinstituts Cherogerontikon.²⁷

Auch wenn es an Nachrichten über die Weiterwirkung der meisten Vereinsmitglieder fehlt, interessant sind die überlieferten Informationen über die Schicksale einiger (vielleicht der erfolgreichsten) von ihnen. Johann Thillisch (geb. 1822 in Einsiedel) absolvierte das Kollegium im Jahre 1844 und war bis 1848 als Erzieher tätig. 1849-1851 setzte er seine Studien an den Universitäten in Jena und Halle fort. Im letztgenannten Jahr folgte er der Berufung an das Prešover Kollegium. Hier wurde er Theologieprofessor der höheren Gymnasialklassen, später im theologischen Kurs sowie an der Theologischen Akademie. In den siebziger Jahren wurde er zum Dekan der Theologischen Akademie gewählt und bekleidete diese Funktion bis zu seinem Tode im Jahre 1886.²⁸

Ludwig Haitzsch (geb. 1825 in Matzdorf) arbeitete nach dem Abschluß des Kollegiums neun Jahre als Lehrer der evangelischen Grundschule in seinem Heimatort. Von dort unternahm er mehrere Studienreisen nach Österreich, Deutschland und Italien. 1853 wurde er an das Prešover Kollegium eingeladen, an dem er bis zu seinem Tode 1886 tätig war. Er unterrichtete Mathematik und naturwissenschaftliche Fächer in unteren Gymnasialklassen.²⁹

Johannes Szeberinyi (geb. 1825 in Banská Štiavnica/Schemnitz), Sohn des Schemnitzer evangelischen Pfarrers A. B. und des Superintendenten des Montana-Distrikts setzte nach dem Abschluß der Jura sein Studium in Jena und Berlin fort. Nach seiner Rückkehr in die Heimat im Jahre 1847 wirkte er an mehreren Orten als evangelischer Pfarrer A. B. Nach dem Tod seines Vaters übernahm er dessen Amt in Schemnitz. Da er in der Zeit des Bach-Absolutismus die gegen die Protestanten ausgerichtete Regierungspolitik unterstützte, wurde er als Pfarrer suspendiert. Nachdem er seinen Heimatort gezwungenermaßen verlassen mußte, wurde er zum Militärprediger der Wiener Garnison berufen. 1863 ernannte ihn die Regierung zum stellvertretenden und kurz darauf auch zum ordentlichen Professor für praktische Theologie und Kirchenrecht an der Evangelischen Theologischen Fakultät in Wien. In seiner Tätigkeit verteidigte er die Kirchenpolitik des Habsburger Ho-

fes und plädierte für enge Verbindung von Kirche und Staat. Er war Berater des Reichskriegsministeriums mit dem Titel Militärsuperintendent. Seine Standpunkte und Ansichten brachten ihm den Haß des autonomistischen liberalen Flügels der Kirche in beiden Teilen der Monarchie ein. 1864 wurde er zum Ehrendoktor der Mecklenburger Landesuniversität in Rostock. Er verfaßte mehrere theologische Abhandlungen und starb 1915 in Wien.³⁰

Der Deutsche Verein am Prešover Kollegium fand vor allem wegen seiner konservativen, strengen Gesetze und seiner inneren Hierarchie keinen größeren Wiederhall und blieb Zeit seines Bestehens eine geschlossene akademische Organisation, ausgerichtet auf die Pflege der Muttersprache und Literatur. Auch aus diesem Grunde erfreute sie sich besonders unter den aus dem konservativen bürgerlichen Milieu der Zipser Städte stammenden Studenten relativ großer Beliebtheit. Sie vermochte es nicht - und es lag auch nicht in ihrem Interesse - die fortschrittlichen Ideen der Zeit zu absorbieren und zum Zentrum der Reform- oder der Nationalbewegung zu werden. Dies war wahrscheinlich auch die Ursache dafür, daß die deutsche Gesellschaft auf die Mehrheit gebildeter, liberal gesinnter deutscher Studenten aus Prešov und aus der Zips keine Anziehungskraft ausübte, die die stärker demokratische, vom Liberalismus geprägte ungarische Gesellschaft bevorzugten.³¹ Mit seiner literarischen Tätigkeit hat der deutsche Verein jedoch maßgebend zur Entfaltung und Pflege der deutschen Literatur am Kollegium beigetragen und das kulturelle Leben Prešovs mit seiner bunten Bevölkerungszusammensetzung vor der Mitte des 19. Jahrhunderts unbestritten bereichert.

(Aus dem Slowakischen von Mária Papsonová)

Eingetragen
durch die Glieder
des
Deutschen Vereins
im Jahre
1845.
Speciell. dritter Jahrgang.

Epigrammatica.

1. Das Vaterland.

Reich ist mein Vaterland, sehr reich an Gold und Silber;
Arm an den Künstler der Kunst, arm an Vergeltung und Ruhm.

2. Meine Vaterland.

Reich ist mein Vaterland, sehr reich an Gold und Silber;
Arm an den Künstler der Kunst, arm an Vergeltung und Ruhm.

3. Die Trauerweide.

Trauerst du düster? - so traure: Du deckest den Großen und Treuen;
Groß war er als Held, treu als Geliebter von mir.

4. Die Flihende.

Wie das geschreckte Reh flieht zagend dem muthigen Jäger;
Mädchen so fliehst du auch, siehe ich jage dir nach. -
Siehe da traf es der Pfeil, und blöckend stürzt es zusammen
Trefse dich Amors Pfeil, daß du an Busen mir sinkst. -

12. H. 1. 12.

aus der Pariser, die Offenan!

Das zweite Epigramm. Man sagt sehr richtig, daß das zweite Epigramm
das erste ist, das man in dem Gymnasium von Paris hat. Man
sagt es, weil man das zweite Epigramm so wie das erste
das erste Epigramm bei dem Worte "man sagt" beginnt, und gegen den
Gymnasium ist. —

Das zweite Epigramm. Man sagt sehr richtig, daß das zweite Epigramm
das erste ist, das man in dem Gymnasium von Paris hat. Man
sagt es, weil man das zweite Epigramm so wie das erste
das erste Epigramm bei dem Worte "man sagt" beginnt, und gegen den
Gymnasium ist. —

Das dritte Epigramm. Man sagt sehr richtig, daß das dritte Epigramm
das erste ist, das man in dem Gymnasium von Paris hat. Man
sagt es, weil man das dritte Epigramm so wie das erste
das erste Epigramm bei dem Worte "man sagt" beginnt, und gegen den
Gymnasium ist. —

dem Epistole muß sie stehen, für Mühen die die Leidenschaft bringt
auszubringen. Gelitten der ein jeder, man die nicht annehmlich
zu lang. — Das ganze Epigramm ist ein Werkstück von Witz
und Geist, und ist sehr schön. Man sagt sehr richtig, daß das
zweite Epigramm das erste ist, das man in dem Gymnasium
von Paris hat. Man sagt es, weil man das zweite Epigramm
so wie das erste das erste Epigramm bei dem Worte "man
sagt" beginnt, und gegen den Gymnasium ist. —

am. H. 1. 12.

Epigrammen

1. Der Undank
Freiheit gewann auch der Sohn, die Freiheit erlangte die Tochter;
Doch die Mutter selbst, ist wie die Sklawin gebannt. -
2. Mein Vaterland
Reich ist mein Vaterland, sehr reich an Gold und an Silber;
Arm an den Künstler der Kunst, arm an Vergeltung und Ruhm. -
3. Die Trauerweide
Trauerst du düster? - so traure: Du deckest den Großen und Treuen;
Groß war er als Held, treu als Geliebter von mir.
4. Die Flihende
Wie das geschreckte Reh flieht zagend dem muthigen Jäger;
Mädchen so fliehst du auch, siehe ich jage dir nach. -
Siehe da traf es der Pfeil, und blöckend stürzt es zusammen
Trefse dich Amors Pfeil, daß du an Busen mir sinkst. -

Das erste Epigramm klingt sehr räthselhaft und der Sinn desselben liegt über dem Horizonte meines Verstandes. Das Wort auch im Vordersatze so wie das die im Nachsatze da es im Vordersatze bei dem Worte Freiheit mangelt, ist gegen die Grammatik. -

Im zweiten Epigramm wirft der Verfasser sehr sarkastisch vor seinem Vaterlande, daß es arm an Künstlern an Vergeltung und an Ruhm sei. - Ist das Vaterland ein unbestimmtes, also vielleicht im Monde so ist das ganze eine Scribelei die Niemanden kümmert; meint er jedoch, was wahrscheinlicher ist Ungarn damit so würde ich die Vergeltung betreffend manches einwenden und vollends gar der Ruhm! - Glänzen die Namen eines Hunyady, Zriny, Dugovits noch wenig?! Was die Phrase Künstler der Kunst sagen soll weiß ich nicht - und das "an" regiert hier auf die Frage wo? die dritte Endung. -

Der Titel des 3ten Epigramms welcher im allgemeinen auf jede Trauerweide bezogen werden kann, paßt wenig zu dessen Inhalt wo nur eine bestimmte einzelne ausgedrückt ist, er müßte dem Inhalte nach so heißen "Ein Mädchen an die Trauerweide ihres verstorbenen Geliebten, der ein Held war". Er wäre dann freilich ein wenig zu lang. - Das ganze Epigramm ist ein Wortspiel der Wörter "Großen und Treuen" und enthält eben so wenig Witz als man nur einer Trauerweide zu entlocken im Stande ist. - "so traure!!!" - meinetwegen!

Im 4ten Epigramme wird die vor dem Geliebte fliehende, von ihm selbst dem vor dem Jäger fliehenden Rehe verglichen und er wünscht, daß sie von Amors Pfeil getroffen so an seinen Busen sinken möchte wie das geschossene Reh zu Boden sinkt. - Da der Endzweck des Jägers ist das unschuldige Reh mit seinem Pfeile zu ermorden so kann sich wohl der verfolgende Liebhaber ohne eine lieblose Meinung von sich zu erregen, nicht füglich mit dem Jäger vergleichen, und ich glaube schwerlich, daß eine unserer Schönen bei sich große Lust verspüren wird, sich von Amor anschießen zu lassen, wenn sie früher das Schicksal des zu Boden gestrecktes Rehes gewahr wurde. "Blöckend stürzt es zusammen" hu! da läuft es mir eiskalt über dem Rücken. Endlich ist die Auslassung des Artikels im Accusativ in der Phrase "an Busen /: an den Busen" / grammaticalisch fehlerhaft.

Sam. Popper

Abschied vom Liebchen

Hör Liebchen! ich ziehe
weit über das Meer;
Trau' Liebchen nicht weine,
Nicht weine so sehr.

Abschied vom Liebchen

Hör Liebchen! ich ziehe
weit über das Meer;
Trau' Liebchen nicht weine,
Nicht weine so sehr.

O Mädchen, wir sind ja
Im Geiste verwandt;
Mein Körper nur zieht
Ins fernere Land. -

O Mädchen, wir sind ja
Im Geiste verwandt;
Mein Körper nur zieht
Ins fernere Land. -

Uns trennen nicht Berge,
Uns trennt nicht das Meer:
O Liebchen! o Liebchen
Weinst du noch mehr? -

Uns trennen nicht Berge,
Uns trennt nicht das Meer:
O Liebchen! o Liebchen
Weinst du noch mehr? -

Und läge der Erdball
selbst zwischen uns zwei'n,
Ich werde doch lieben
Dich ewig und treu. -

Und läge der Erdball
selbst zwischen uns zwei'n,
Ich werde doch lieben
Dich ewig und treu. -

Erössy

Precursion

Die in diesem Liedchen vorkommende Idee ist einfach und schön; die Worte scheinen recht vom Herzen zu fließen, daher es gefühlvoll ist. Gegen die äußere Ausstattung habe ich im Allgemeinen nichts einzuwenden, nur hätte ich in den letzten Strofen bessere Reime und passendere Ausdrücke gewünscht.

Adieu Leo

Die in diesem Liedchen vorkommende Idee ist einfach und schön; die Worte scheinen recht vom Herzen zu fließen, daher es gefühlvoll ist. Gegen die äußere Ausstattung habe ich im Allgemeinen nichts einzuwenden, nur hätte ich in den letzten Strofen bessere Reime und passendere Ausdrücke gewünscht.

Anmerkungen

- 1 Der Theiß-Distrikt umfaßte ein umfangreiches Territorium im nordöstlichen Ungarn, das sich heute auf dem Gebiet der Slowakei, Ungarns, der Ukraine und Rumäniens erstreckt.
- 2 Erst hinter dem Prešover Kollegium waren die bekannten Lyzeen in Kesmark und Ödenburg eingestuft. Vgl. Hörk, J.: *Az Eperjesi á. h. ev. ker. Collegium története* [Geschichte des ev. Kollegiums A. B. in Eperies]. Kassa 1896, S. 149.
- 3 Die Idee der Transformierung des Kollegiums in eine evangelische Universität ist zum ersten Mal noch in den 60er Jahren des 17. Jh. entstanden, konnte aber wegen der fortschreitenden Katholisierung nicht realisiert werden. Ähnlich scheiterte ein weiterer Versuch in der Zeit des Aufstandes von Franz Rákoczy II.. Den Beschluß über die Errichtung der Universität in Prešov verabschiedete auch die 1707 in Ružomberok/Rosenberg abgehaltene Synode.
- 4 ŠOBA (Štátny okresný archív/Staatliches Kreisarchiv) Prešov, EKP, 266: *Informationes de professoribus 1821-1852*.
- 5 ŠOBA Prešov, EKP 255: *Conspectus examinis anniversarii 1800-1819*; 256: *Conspectus examinis anniversarii 1820-1847*.
- 6 ŠOBA Prešov, EKP 246: *Matricula Juventutis studiosae in Collegio District. Evang. aug. Eperiensi 1831-1840*.
- 7 Ebenda.
- 8 Näheres über das Kollegium zu jener Zeit vgl. Kónya, P.: *Prešovské evanjelické kolégium v prvej polovici 19. storočia* [Das Prešover evangelische Kollegium in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts]. In: MUDr. Ľudovít Markušovský a jeho doba [MUDr. Ľudovít Markušovský und seine Zeit]. Prešov 1993, S. 209-218.
- 9 Benkovská, M.: *Kolégium východného dištriktu ev. a. v. cirkvi na Slovensku v Prešove*. Inventár [Kollegium des Ost-Distrikts der ev. Kirche A. B. in der Slowakei in Prešov. Inventar]. Bratislava 1966, S. 19.
- 10 ŠOBA Prešov, EKP 371: *Pamětník Společnosti homiletické slowenské v Prešově 1832* [Gedenkbuch der homiletischen slowakischen Gesellschaft in Prešov 1832].
- 11 ŠOBA Prešov, EKP 722: *Az Eperjesi Magyar Társaság jegyzőkönyve 1840-1844* [Protokolle der Ungarischen Gesellschaft 1840-1844].
- 12 ŠOBA Prešov, EKP 720: *Az Eperjesi Magyar Társaság Érdemkönyv 1833-1842* [Ehrenbuch der Ungarischen Gesellschaft 1833-1842].
- 13 ŠOBA Prešov, EKP 266: *Informationes de Professoribus 1821-1852*.
- 14 Ebenda; Näheres über die Deutschen in Prešov s. Kónya, P.: *Die Deutschen und die deutsche Kultur in der königlichen Freistadt Prešov/Eperies bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts*. In: Berger, M. - Krolóp, K. - Papsonová, M.: *brücken. Germanistisches Jahrbuch Tschechien - Slowakei 1995*. Berlin/Prag/Prešov 1995.
- 15 Im Archiv des Kollegiums ist nur ein Torso der Materialien des Deutschen Vereins erhalten, ebenso spärlich sind die Informationen in zeitgenössischen Quellen bzw. in der Fachliteratur.

16 ŠOBA Prešov, EKP 129: *Gesetztafel des im Jahre 1842 am Eperieser Collegio entstandenen Deutschen Vereins*.

17 Ebenda.

18 Keines dieser Bücher ist leider im Kollegiumsarchiv aufzufinden, so daß man sich über ihren Inhalt keine Aufschlüsse verschaffen kann.

19 ŠOBA Prešov, EKP 129: *Die Gesetze des Deutschen Vereins im Jahre 1846 auf allgemeines Verlangen der Gesellschaft von den im Jahre 1842 begründeten Statuten und den im Jahre 1843 und 1844 geschehenen Modificationen überarbeitet*.

20 Ebenda.

21 ŠOBA Prešov, EKP 378: *Eingetragen durch die Glieder des Deutschen Vereins im Jahre 1845*. Eperies; dritter Jahrgang. (Fortgesetzt im Jahre 1845/6).

22 Im Gedenkbuch der Ungarischen Gesellschaft sind die oft umfangreichen Übersetzungen der deutschen, englischen und französischen Poesie stark vertreten. ŠOBA Prešov, EKP 720: *Az Eperjesi magyar Társaság Érdemkönyv* (s. Anm. 12).

23 ŠOBA Prešov, EKP 129.

24 ŠOBA Prešov, EKP 246: *Matricula Juventutis Studiosae in Collegio Distr. Ev. Eperiensi 1831-1840*; 248: *Az eperjesi ev. egyházkerületi Collegium Anyakönyve 1840-1871* [Matrikelbuch des ev. Kollegiums A. B. in Eperies 1840-1871].

25 ŠOBA Prešov, EKP 266: *Informationes de Professoribus 1821-1852*.

26 Hörk, J.: *A. a. O.*, S. 372.

27 ŠOBA Prešov, EKP 266.

28 Ebenda; Hörk, J.: *A. a. O.*, S. 378.

29 ŠOBA Prešov, EKP 266; Hörk, J.: *A. a. O.*, S. 374.

30 Schwarz, K.: *Seberinyi/Szeberinyi Johann Michael, Professor für Praktische Theologie und Kirchenrecht (1863-1895)*. Wien (Manuskript).

31 Mitglieder der Ungarischen Gesellschaft waren z. B. der bekannte Dichter Friedrich Christmann (Kerényi) aus Prešov, der Politiker Daniel Halbschuh (Irányi) aus Topporz oder der Ethnograph Johann Hunsdorfer (Hunfalvy) aus Huncovce/Hunsdorf.